

Clara Zetkin in ihrer Zeit – für eine historisch zutreffende Einschätzung ihrer Frauenemanzipationstheorie¹

Setsu Ito

Seit Mitte der 1960er Jahre publiziere und arbeite ich in Japan über das Leben und die Frauenemanzipationstheorie von Clara Zetkin sowie zur Geschichte des von ihr im Jahr 1910 initiierten „Internationalen Frauentages“. Mein Ziel war eine kritische Untersuchung und Prüfung verschiedener Neo-Feminismustheorien, die Ende des 20. Jahrhunderts weltweit Verbreitung fanden und als Weiterführung der marxistischen Frauenemanzipationstheorie in der Nachfolge von Clara Zetkin sowie von August Bebel's „Die Frau und der Sozialismus“ gelten.

Im letzten halben Jahrhundert änderte sich die internationale Lage nachhaltig. Insbesondere nach dem Zusammenbruch des Sozialismus in der Sowjetunion und in Osteuropa hat sich die Bewertung der marxistischen Theorie stark gewandelt.

Meine Forschungen zu Clara Zetkin lassen sich in drei Phasen gliedern.

In den 1960er Jahren habe ich mich mit Clara Zetkin während meiner Studienzeit befaßt. Damals habe ich die Schriften zur Frauenemanzipationstheorie von Clara Zetkin, soweit die Werke veröffentlicht und verfügbar waren, vollständig ins Japanische übersetzt.

Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre besuchte ich das Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin und die Pädagogische Hochschule „Clara Zetkin“ in Leipzig und tauschte mich mit Clara-Zetkin-Forschern der DDR aus. Zu dieser Zeit faßte ich die Rezeption und die Forschungsergebnisse zu Clara Zetkin im Vor- und Nachkriegs-Japan in dem deutschsprachigen Aufsatz „Veröffentlichungen und Forschungen über Clara Zetkin in Japan“ zusammen.²

Seit Glasnost 1985 und dem Verfall des Sozialismus in der Sowjetunion und in Osteuropa 1989 sowie der deutschen Wiedervereinigung 1990 ruhten meine Forschungen zu Clara Zetkin, und ich beschäftigte mich mit der Frauenemanzipationstheorie von August Bebel. Um die Jahrtausendwende nahm ich die Forschungen zu Clara Zetkin wieder auf.³

1 Bearbeiteter Vortrag auf dem Kolloquium „Clara Zetkin in ihrer Zeit“, veranstaltet vom Förderverein zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin aus Anlaß des 150. Geburtstages von Clara Zetkin am 6. Juli 2007 in Berlin. Siehe den Bericht in diesem Heft S.134-138.

2 Siehe Setsu Ito: Veröffentlichungen und Forschungen über Clara Zetkin in Japan, in: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“, 1985, H. 2.

3 Glücklicherweise konnte ich für die Haushaltsjahre 2005 bis 2008 Fördergelder von der japanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften erhalten, die es mir

Im Konflikt zwischen Sozialismus und Kapitalismus nach dem Zweiten Weltkrieg war in den sozialistischen Ländern – im Vergleich zur Frauengleichheit in den kapitalistischen Wohlfahrtsstaaten als verbesserter Form des Kapitalismus – eine relative, wenn auch nicht eine absolute Überlegenheit hinsichtlich der Frauengleichberechtigung zu konstatieren. Die verschiedenen Ausprägungen des Neofeminismus, wie sie seit den 1960er Jahren weltweit Verbreitung fanden, verwarfen die marxistische Frauenemanzipationstheorie oder modifizierten sie und nahmen sie in den neuen sozialistischen Feminismus auf. Über eine Interpretation des Neofeminismus dieser Zeit habe ich im Oktober 1987 auf dem IX. Clara-Zetkin-Kolloquium in Leipzig berichtet.⁴

Auf Grund des Zusammenbruchs des Sozialismus in der Sowjetunion und in Osteuropa Ende der 1980er Jahre wurde in Japan die bereits von den verschiedenen Richtungen des Neofeminismus kritisierte marxistische Frauenemanzipationstheorie als nicht mehr zeitgemäß erachtet und ignoriert. Dazu kam, daß die Basis der marxistischen Frauenemanzipationstheorie Bebels und Zetkins, nach der die Frauen im Sozialismus befreit werden würden, erschüttert war, nicht zuletzt durch die sich vertiefenden wirtschaftlichen Widersprüche in den sozialistischen Ländern Asiens, die die Marktwirtschaft eingeführt hatten, und durch diktatorische Maßnahmen in den Ländern, die sich als sozialistisch bezeichneten, aber Menschenrechte mißachteten.

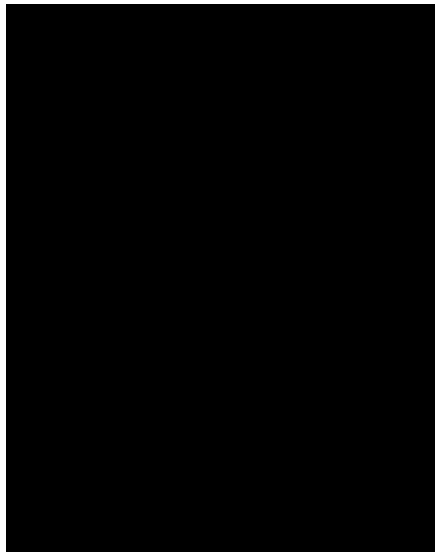
Zugleich bildete sich während des Ost-West-Konflikts in den 1970er Jahren ein neuer Gender-Feminismus heraus, in dessen Mittelpunkt die Vereinten Nationen standen. Er beeinflusste die hochindustrialisierten und die Entwicklungsländer, verschiedene Klassen und Schichten und den neuen Liberalismus. Anders ausgedrückt: Es wurde ein globaler Standard für die Gleichheit von Mann und Frau geschaffen, der dieses Problem „neutral“ betrachtet. Die Bestimmung des Jahres 1975 zum Internationalen Jahr der Frau und der Beschluß über den Internationalen Frauentag im Jahr 1977 bildeten dafür den Ausgangspunkt. Die 4. UN-Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking war die erste internationale Frauenkonferenz im Zeichen des Gender-Feminismus. In der Nachfolge der UN-Frauentage „Peking+5“ im Jahre 2000 und „Peking+10“ im Jahre 2005 sind viele Netzwerke der UN, der Regierungen und der NGOs aktiv mit dem Ziel, die Gleichberechtigung der Geschlechter herzustellen.

In dieses Umfeld ordnen sich meine laufenden Forschungsarbeiten zu Clara Zetkin ein. Ich gehe daher von folgenden Prämissen aus:

ermöglichten, 2005 in Moskau das Rußländische Archiv für sozial-politische Geschichte (RGASPI) und 2006 in Berlin die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch) zu besuchen. Anhand der in den 1990er Jahren veröffentlichten Materialien konnte ich die Ergebnisse meiner Forschung zu Clara Zetkin überdenken. Auch meine Teilnahme an dem Kolloquium in Berlin anlässlich des 150. Geburtstags von Clara Zetkin wurde mit diesen Fördergeldern finanziert.

4 Siehe Setsu Ito: Die verschiedenen neofeministischen Richtungen und die marxistische Frauenemanzipationstheorie in Japan, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule „Clara Zetkin“, Leipzig, 1988, H. 11.

Zum einen: Auch vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Situation spielt die marxistische Frauenemanzipationstheorie eine wichtige Rolle für den heutigen Kampf um die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Die marxistische Frauenemanzipationstheorie hat auch unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Globalisierung und des zur Zeit herrschenden Neoliberalismus eine wichtige Funktion. Das soll anhand der Frauenemanzipationstheorie von Clara Zetkin verdeutlicht werden.



Clara Zetkin mit Nadeshda Krupskaja, Lenins Frau,
Anfang der 1930er Jahre⁵

Zum anderen: Das Leben der Clara Zetkin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im beginnenden 20. Jahrhundert als Führungspersonlichkeit der Frauenbewegung des deutschen und internationalen Proletariats und auch als Sozialistin war beispiellos. Sie lebte unter Bedingungen, aus denen es kein Entkommen gab, als „Kind der Zeit“, die sie von der SPD zur KPD, von der II. Internationale zur Komintern, von Lenin zu Stalin führte. Gegenwärtig wird ihr Leben noch nicht ausreichend verstanden und nicht objektiv bewertet, da diese „Einschränkungen der Zeit“ auf die Forschung wirken. Meine Absicht ist, auf der Basis der nach 1990 veröffentlichten Materialien objektiv darzustellen, wer Clara Zetkin war.

Dabei lege ich die gedruckten Reden und Schriften sowie Aufsatzsammlungen zugrunde, die Clara Zetkin hinterlassen hat, und berücksichtige noch nicht

5 RGASPI, f. 528, op. 1

gedruckte Materialien wie Briefe, die noch in Archiven schlummern. Außerdem prüfe ich kritisch die wissenschaftlichen Werke und Aufsätze, in denen die Biographie Clara Zetkins behandelt wird. Im folgenden seien einige Ergebnisse meiner Forschungsarbeit skizziert.

Clara Zetkins Beitrag zur Frauenemanzipationstheorie

Charakteristische Merkmale und der Beitrag von Clara Zetkin zur marxistischen Frauenemanzipationstheorie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

(1) Während ihres Exils in Paris 1882 bis 1890 verband Clara Zetkin die Problematik der Lohnarbeit von Frauen und der Arbeiterfrauen mit der Politik der deutschen sozialdemokratischen Partei und erreichte 1889 ein Ziel, das gleichermaßen auch ein Ausgangspunkt war. Dies kommt in ihrer Schrift „Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart“⁶ und in ihrem Vortrag bei der Gründungsversammlung der II. Internationale „Für die Befreiung der Frau“⁷ zum Ausdruck. Das erste gedruckte Werk von Clara Zetkin war ein Essay mit dem Titel „Die Sozialdemokratie und die Frauenarbeit“, der in „Der Sozialdemokrat“, Nr. 1, 1885 erschien. Viele ihrer Aufsätze der Anfangszeit hat sie in diesem Organ publiziert. Für eine Reihe ihrer Aufsätze aus dieser Zeit bildete anlässlich des von der SPD im März 1885 im Reichstag eingebrachten Arbeiterschutzes die Problematik des Schutzes der Arbeiterinnen den Hintergrund. Clara Zetkins Frauenemanzipationsgedanken der 1880er Jahre bis zum Ende ihrer Pariser Zeit kann man in fünf Punkten zusammenfassen:

1. Sie begriff die Frauenfrage nicht als gegen die Männer gerichtet, sondern als objektives Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung.
2. Sie war gegen das Verbot der Frauenerwerbsarbeit und legte großen Wert auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau.
3. Daß die Frauen bei Erwerbstätigkeit nur ihren „Herrn“ eintauschen – nicht der Ehemann, sondern „Das Kapital“ ist nun der Herr – verstand sie als positive Entwicklung, bei der die Frauen „etwas gewonnen“ hatten.
4. Sie stellte die Mutterliebe in Frage und hielt sie nicht für etwas Nützliches, verteidigte aber vehement die Bestimmungen zum Schutz der Schwangeren.
5. Sie forderte eine Kindererziehung nicht nur durch die Mütter, sondern durch ausgebildete Erzieher und Fachleute.

Die ersten drei Punkte formulierte sie in der Nachfolge von Karl Marx, Friedrich Engels und August Bebel. Folglich kann man sagen, daß spezifische Schwerpunkte der Frauenemanzipationstheorie von Clara Zetkin in dieser Zeit bei den letzten zwei Punkten lagen. Die Punkte 1 bis 3 basieren auf einem prinzipiellen Standpunkt zur Frauenfrage. Die Punkte 4 und 5 sind Sichtweisen, die sich aus der Situation der Arbeiterinnen in den 1880er Jahren ergeben hatten. Sie rela-

6 Siehe Clara Zetkin: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart, Berliner Arbeiterbibliothek V, Berlin 1889.

7 Siehe Dies.: Für die Befreiung der Frau! Rede auf dem Internationalen Arbeiterkongreß zu Paris am 19.7.1889, in: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 1, Berlin 1957.

tivierte die Mutterrolle und zeigte nicht nur eine genderneutrale Einstellung zur Kindererziehung, sondern sogar eine darüber hinausgehende „Beyond-Gender-Mentalität“, die eine Verlagerung zu fachlich ausgebildeten Kräften fordert.

Die Idee wirtschaftlicher Unabhängigkeit der Frau durch die Erwerbsarbeit und der Gedanke, daß die Frau dadurch nur „den Herrn tauscht“, aber im Hinblick auf die Gleichberechtigung etwas gewinnt, ist der Kritikpunkt der sogenannten „zweiten Welle“ des Feminismus. Die Punkte 1 bis 3 als prinzipiell zu verstehen erfaßte in den 1880er Jahren die wesentliche Problematik. Die Punkte 4 und 5 kann man als Resultat der präzisen Einschätzung der damaligen Situation der Arbeiterinnen bezeichnen.

(2) In den Jahren 1891 bis 1917 hat Clara Zetkin als Chefredakteurin der „Gleichheit“ diese Zeitschrift als Plattform benutzt. Sie hat über die oben beschriebenen Inhalte hinaus mit Themen wie Erziehung, Frauenwahlrecht, Kunst- und Literaturkritik, Friedens- und Antikriegsbewegung, internationaler Frauentag die Richtung der deutschen Frauenbewegung bestimmt und zur Frauenpolitik der SPD beigetragen. Zu dieser Zeit war Clara Zetkins Lebensunterhalt gesichert. Es war auch die Zeit, in der ihre Aktivitäten am breitesten ausgelegt waren. Damals war die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland sehr aktiv. Mit dem Wissen um das hohe kulturelle und theoretische Niveau der intellektuellen deutschen Frauen argumentierte Clara Zetkin sehr engagiert für die Frauenemanzipation. Sie forderte mit Nachdruck das gleiche allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen statt eines eingeschränkten Wahlrechts, betonte die Überlegenheit der Erziehung in der proletarischen Familie, entwickelte eine Kunsttheorie in der Tradition der klassischen deutschen Literatur.⁸ Sie hoffte mit jeder Problemlösung auf die Realisierung einer sozialistischen Gesellschaft und leistete vom Standpunkt der proletarischen Frau aus während des Ersten Weltkriegs 1914 bis 1918 konsequenten Widerstand gegen den Krieg.

(3) In der ersten Zeit der Revolutionen in Rußland und in Deutschland 1918 sowie in den Jahren der Weimarer Republik 1919 bis 1933 war Clara Zetkin Mitglied des Zentralkomitees der KPD und des Exekutivkomitees der Komintern. Von 1920 bis 1923 kam es zu einem Dialog mit W. I. Lenin zur Frauenfrage⁹ und zur kulturellen Problematik. In der Anfangszeit arbeitete sie die Richtlinien für die Frauenpolitik der Komintern aus. Als Verantwortliche des internationalen Frauensekretariats brachte sie den Internationalen Frauentag mit der russischen Revolution in Verbindung und sorgte für eine weltweite Verbreitung. In dieser Zeit vermittelte sie zwischen der russisch geprägten Frauen-

8 Siehe Joan-Banks Reutershan: Clara Zetkins Ausnahmeposition in der Literaturpolitik der Deutschen Sozialdemokratie in der Epoche der II. Internationale, Diss. Univ. New York 1980; Ders.: Clara Zetkin und Brot und Rosen, New York-Bern-Frankfurt/Main 1985.

9 Siehe Clara Zetkin: Einstweiliger Aktionsplan der Sektion zum Studium der Theorie und Praxis der internationalen Frauenbewegung der Kommunistischen Akademie für das Jahr 1930/31, in: Clara Zetkin: Zur Theorie und Taktik der kommunistischen Bewegung, Leipzig 1974.

bewegung der Komintern und der dazu im Gegensatz stehenden Tradition und Erfahrung der Frauenbewegung in Westeuropa. Zu Beginn der Stalinzeit – in den 1920er Jahren – dachte sie über die Bildung einer parteilosen Frauenbewegung nach. Darüber hinaus nutzte sie ihre 1924 während einer Reise in den Kaukasus gemachten Erfahrungen mit dem Islam, um die Frauenbewegung in Asien zu aktivieren. In den späten Jahren entwarf sie einen „Einstweiligen Aktionsplan der Sektion zum Studium der Theorie und Praxis der internationalen Frauenbewegung der Kommunistischen Akademie“. Darin berücksichtigte sie die Taktik der mohammedanischen Geistlichkeit in der Frauenfrage, die wirtschaftliche und allgemeine Lage der Frau im Fernen Osten (Japan, China, Indien, Indonesien) sowie als historische Eckpfeiler die französische Revolution, den Utopie-Gedanken und nicht zuletzt die Frauenforschung zur Pariser Kommune.¹⁰ Es war die immense Dimension ihres Denkens und Wirkens, die eine Nachfolge für Clara Zetkin in der damaligen Frauenemanzipationsbewegung unmöglich machte.

(4) In der posthum veröffentlichten Arbeit „Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands“¹¹ ist Clara Zetkins Frauenemanzipationstheorie am systematischsten dargestellt. Hier analysiert sie logisch und folgerichtig die Stufen der Frauenforderungen, angefangen bei Flora Tristan aus Frankreich bis zur deutschen bürgerlichen Frauenbewegung. Ich denke, diese Analyse der Forderungen der Frauenbewegung, in der sie die Frauen nach ihrer Klassenzugehörigkeit differenziert betrachtet, sollte als eigenständige Theorie zwischen Gender- und Klassentheorie anerkannt werden. Eine Analyse der Frauenfrage entweder allein aus der Sicht der Frauen oder allein von der Klassenzugehörigkeit her ist unzureichend. Denken wir an die heutige Situation der Frauen.

Kritisches zur Clara-Zetkin-Forschung

Vor der deutschen Wiedervereinigung 1990 wurde in beiden deutschen Staaten aktiv zu Clara Zetkin geforscht. Die Forschungen aus dieser Zeit förderten im Osten viele neue Materialien zu Tage. Obwohl diese nur eingeschränkt öffentlich zugänglich und nutzbar waren, wurde eine internationale Konferenz – hauptsächlich mit Teilnehmern aus der Sowjetunion und den osteuropäischen Staaten – veranstaltet. Außerdem wurden Biographien sowie Zetkins Reden und Aufsätze publiziert. Die in den 1950er bis 1980er Jahren vorgelegten biographischen Studien von Luise Dornemann¹² und die Studien der Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“ sind beispielhaft. Ich habe in dieser Zeit¹³ von den Forschern an der Pädagogischen Hochschule „Clara Zetkin“ Leipzig viel gelernt¹⁴.

10 Siehe ebenda.

11 Clara Zetkin: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, Berlin 1958.

12 Luise Dornemann: Clara Zetkin. Leben und Wirken, Berlin 1957, 1960, 1973.

13 Man könnte diese Zeit als Blütezeit der Clara-Zetkin-Forschung in der DDR bezeichnen.

14 An dieser Stelle danke ich Prof. Dr. Joachim Müller, Prof. Dr. Fritz Staude und Prof.

Allerdings gab es damals erstens für Forscher aus dem Westen Zugriffsbeschränkungen auf die vorhandenen Materialien, während für die Forscher aus dem Osten die Sammlung von Forschungsinformationen und Materialien eingeschränkt war. Es wurde zweitens wegen der politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der DDR eine positive Haltung zu Clara Zetkins Leben und Wirken vorausgesetzt, so daß detaillierte Analysen nicht durchgeführt wurden. Und drittens gab es Schwachstellen, denn die politischen Schwierigkeiten und Härten, die Clara Zetkin in den 1920er und 1930er Jahren erfahren mußte, blieben, wie auch einige andere Problempunkte, unberücksichtigt.

Eine tendenzielle Änderung dieser Situation wird seit den 1990ern sichtbar. Gilbert Badia, der reichlich von Berliner Archivmaterialien Gebrauch machte, beschreibt detailliert Clara Zetkins Pariser Zeit, ihre Konflikte mit Stalin in der Kominternzeit und auch das Privatleben.¹⁵

Die 2003 von Tânia Puschnerat, die freien Zugriff zu Berliner und Moskauer Materialien hatte, veröffentlichte Biographie¹⁶ ist stark ideologisch gefärbt. Die Autorin versucht, das bisherige Bild von Clara Zetkin um 180 Grad zu wenden. Sie gab der Biographie den Titel „Clara Zetkin: Bürgerlichkeit und Marxismus“ und lehnt die Forschungsergebnisse von Dornemann wie auch die von Badia ab. Clara Zetkins Werk allein unter „Anerkennung und Ausnutzung“ abzutun, genügt nicht. Die Persönlichkeit Clara Zetkin ist so einfach nicht zu fassen. Zudem weist die gegenwärtige Clara-Zetkin-Forschung neue Elemente auf. Trotz der Sorgfalt der Übersetzerinnen Badias, Florence Hervé und Ingeborg Nodinger, wird Clara Zetkin heute immer häufiger als *féministe* (Feministin) oder sogar nur als Frauenrechtlerin bezeichnet. Clara Zetkin ist aber keine Persönlichkeit, auf die diese Begriffe – historisch, in „ihrer Zeit“ gesehen – zutreffen.

Vom heutigen Standpunkt aus sollten wir es begrüßen, daß Primärquellen wie die Briefe Clara Zetkins nicht nur von einem bestimmten Kreis eingesehen werden dürfen, sondern einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind – auch einer Tânia Puschnerat, die Clara Zetkin ideologisch faßt und ablehnt und sie historisch unkorrekt als Feministin bezeichnet.

Der 150. Geburtstag von Clara Zetkin im Jahr 2007 sollte Anlaß sein, die Clara Zetkin-Forschung weltweit, uneingeschränkt und facettenreich voranzutreiben. Diese Art der Forschung wird zur historisch zutreffenden Einschätzung von Clara Zetkins Frauenemanzipationstheorie führen. Die Veröffentlichung ihrer bisher nicht publizierten Briefe wäre dafür ein sehr wichtiger Beitrag.

Dr. Hans-Jürgen Arendt für ihre freundliche Unterstützung.

15 Siehe Gilbert Badia: Clara Zetkin. Eine neue Biographie, Berlin 1994.

16 Tânia Puschnerat: Clara Zetkin: Bürgerlichkeit und Marxismus, Essen 2003.